

Gelehrten, der alle Gebiete des Wissens beherrscht, kann es heute nicht mehr geben. Einem Liebig war es noch möglich gewesen, die verschiedensten Wissenschaften zu beherrschen. Heute sucht der Mensch durch Spezialisierung, oder besser gesagt, durch Konzentration auf das ihm besonders gut liegende Gebiet, seine Fähigkeit zu entwickeln und sich über den Durchschnitt zu erheben.

Für das Gewerbe und das Handwerk gilt dieses auch – mit den Augen des Uhrenfachmannes gesehen – für den Uhrenhandel in den Großstädten. Die Konkurrenz verbietet von selbst, daß sich ein Uhrmacher mit dem Handel von Fahrrädern und Nähmaschinen befaßt. Selbst im Uhrenfach gibt es hier wieder Spezialisten. Oft beschränkt sich der eine, durch teure Ladenmiete oder Platzmangel genötigt, auf den Verkauf von Taschen- und Armbanduhren. Immer werden von diesen Geschäften Juwelen und Bijouterien geführt, so daß man die Inhaber solcher Geschäfte als Juwelier-Uhrmacher ansprechen muß. Die Armbanduhr ist durch ihren Schmuckwert das Verbindungsstück zwischen den Berufen. Andere Spezialisten führen nur Großuhren. Von diesen wieder gibt es Geschäfte, die weder Wecker noch Tischuhren, sondern ausschließlich Haus- und Wanduhren führen.

In der Kleinstadt und auf dem Lande liegen die Verhältnisse wesentlich anders. In ländlichen Bezirken ist der Uhrmacher oft genötigt, Nebenartikel aufzunehmen, um sein Auskommen zu finden. So sehr von fachmännischer Seite oft das Mitführen der mitunter völlig fachfremden Nebenartikel bemängelt wurde, so kann man es doch dem Landuhrmacher nicht verdenken, wenn er seinen Absatz, der in Uhren beschränkt ist, durch Nebenartikel vergrößern will, denn „Not kennt kein Gebot“.

Der Berufsstolz sollte es dem Uhrmacher von selbst verbieten, Nebenartikel aufzunehmen, die sein Geschäft zu einem Kramladen herabwürdigen. Vor allen Dingen gehören keine Lebens- und Genußmittel in den Ladenraum. Ein weitherziger Kritiker mag immerhin noch über Zigarren und Zigaretten hinwegsehen, aber Harzkäse und Schmierseife sollte nicht vom Uhrmacher verkauft werden, wie es der Verfasser beobachtete. Auch auf dem Dorfe hat es der tüchtige Uhrmacher nicht nötig, solche fernliegenden Dinge in seinem Geschäft zu führen.

Bei der Betrachtung der Nebenartikel des Uhrmachers verdienen Schmuck- und Goldwaren an erster Stelle genannt zu werden. Die Uhrkette und das Band der Armbanduhr weisen als Bindeglied auf dieses Gebiet hin. Mancher wird behaupten, daß Schmuckwaren keine Nebenartikel des Uhrmachers sind. Seien wir aber ehrlich – ein Uhrmacher, der nicht gelernt hat, Fassons selbst zu arbeiten, Steine zu fassen, zu ziselieren und zu gravieren, der nicht weiß, was Korunde und Berylle sind, ist kein Juwelier. Wenn er sich mit dem Handel von Juwelen und mit einfachsten Reparaturen befaßt, ist er ein Juwelenhändler, aber kein Juwelier oder Goldschmied. Wie dem auch sei, Juwelen, Bijouterien und Silberwaren vertragen sich recht gut mit der Uhr, niemand wird dem Uhrmacher die Berechtigung zur Führung dieser Ware absprechen.

Ein größerer Schritt ist es schon zur Optik. Der Uhrmacher, der Optik führen will, sollte sich diesen Schritt zehnmal überlegen. Das Gebiet der Optik verträgt keine Pfuscheri. Es muß hervorgehoben werden, daß der Uhrmacher durch seine Arbeit zur Gewissenhaftigkeit erzogen ist, denn die Uhr verrät auch dem Laien über kurz oder lang jede Pfuscharbeit. Ein bekannter Uhrenmann sprach das drastische Wort: „Die Uhren haben halt einen Fehler – sie müssen gehen!“ Die Gewissenhaftigkeit, die die vornehmste Eigenschaft des guten Uhrmachers ist, beansprucht auch die Optik für sich. Halbe

Kenntnisse helfen hier nicht; ernste Arbeit und gewissenhaftes Streben nach völliger Beherrschung dieses Faches sollten vorausgegangen sein, ehe die erste Brille in den Laden gelegt wird. Der vor kurzer Zeit beendete Optikerkursus in Berlin, der vielen Uhrmachern den Titel „Staatlich geprüfter Optiker“ einbrachte, stellte den teilnehmenden Uhrmachern das Zeugnis aus, daß sie es mit ihrem Streben ernst gemeint haben.

Ein rein optisches Fachgeschäft kann sich auf dem Lande nicht halten, selbst in Kleinstädten haben diese Geschäfte keinen leichten Stand. Es ist daher verständlich, wenn sich die Uhrmacher für die Optik als Nebenartikel interessieren.

Ein größerer Schritt ist es zu Porzellan, Kristall- und Galanteriewaren. Wenn man den Galanteriegeschäften bitterböse ist, wenn sie sich mit dem Uhrenhandel befassen, so sollte man es sich als Uhrmacher ernstlich überlegen, ob man es wirklich nötig hat, Galanteriewaren zu führen. Wenn man von den silberbeschlagenen Feinkristallen und Porzellanen absieht, vielleicht auch kleinen Bronzen, gibt alle Stapelware der Galanteriegeschäfte dem Uhrenladen einen Anstrich, der das Vertrauen in die fachliche Tüchtigkeit des Uhrmachers bei den Kunden stark abschwächt. Wenn in einem Uhrengeschäft die Galanteriewaren den Vorrang bekommen, kann man mit voller Berechtigung von einem reinen Handelsgeschäft sprechen, das immer den Beigeschmack hat: Handlager der Industrie.

Weit entfernt von der Uhr sind Musikinstrumente und Radioempfangsapparate. Es ist nicht selten, daß Instrumente, Grammophone und elektrische Bedarfsartikel vom Uhrmacher mitgeführt werden. Merkwürdig ist dagegen die Erscheinung, daß bei den konservativen Uhrmachern eine gewisse Abneigung gegen die elektrischen Uhren besteht. Es ist oft genug von Fachleuten dringend geraten worden, sich in Uhrmacherkreisen mit der elektrischen Uhr zu beschäftigen. Die Fabrikanten beobachten sorgfältig jede Neuerscheinung auf diesem Gebiet und prüfen jede neue Erfindung mit größtem Interesse. Es heißt hier nicht den Anschluß verpassen und auf der Hut sein. Dieses Thema ist in der Fachpresse genügend behandelt worden und hat auch bei den fortschrittlich gesinnten Uhrmachern Widerhall gefunden, so daß es nicht notwendig ist, hier über die elektrischen Zeitmeßinstrumente zu sprechen, die nicht Nebenartikel des Uhrmachers sein sollten, sondern in das Uhrenfachgeschäft gehören.

Auch Fahrräder, Motorräder und Nähmaschinen findet man häufig im Uhrmacherladen. Diese Artikel sind wenig für den Uhrmacher geeignet. Zunächst einmal beanspruchen sie viel Platz, dann aber auch müssen notwendigerweise Reparaturen ausgeführt werden, da sehr oft Garantien zu leisten sind. Die grobe Arbeit an Fahrrädern oder Motorrädern verträgt sich sehr wenig mit der subtilen Uhrmacherarbeit. Außerdem ist die Abzahlung auf Fahrräder durchweg üblich. Die große Inanspruchnahme der Betriebsmittel und die Zeit, die die Reparaturen und die Überwachung der Zahlungen erfordert, sollten den Uhrmacher davon abhalten, diese Artikel in sein Geschäft aufzunehmen.

Hiermit dürfte die Reihe der hauptsächlich für den Uhrmacher in Frage kommenden Nebenartikel erschöpft sein. Es ist leicht, den Stab zu brechen und zu erklären, daß der Uhrmacher keine Nebenartikel zu führen hat, besonders nicht die zuletzt aufgeführten. Eine Verallgemeinerung ist nicht gut möglich, da in jedem Falle die Verhältnisse anders liegen.

Off heiratet ein Uhrmacher in ein berufsfremdes Geschäft ein, das nicht aufgegeben, sondern unter der